

Augarten

Bartenstein hat am 17.12.2007 für den Bau einer Konzerthalle der Wiener Sängerknaben im Augarten unterschrieben.

-vobei am eben erst gestarteten Leitbildprozeß

-vorbei am Denkmalschutz

-vorbei an 3000 Unterschriften der Freunde des Augartens (übergeben an Stadtbaudirektor Puchinger im März 2007)

Da wir unsere Leser weiter aktuell unterrichten wollen, bitten um eine kurze Stellungnahme.

Anbei nun die Stellungnahmen der SPÖ, der Grünen und der FPÖ. Von der Volkspartei erhielten wir leider keine Stellungnahme.

Gerhard Kubik (SPÖ):

Auch mir wäre es lieber gewesen, wenn die Verträge erst später zustande gekommen wären, da ich der Meinung bin, dass alles versucht werden hätte sollen um beide Einrichtungen an diesem Standort zu situieren. Dieses Anliegen wurde auch an den Herrn Bundesminister Bartenstein in Form eines Antrages, beschlossen in der Bezirksvertretungssitzung am 7.11.2006, herangetragen. Bis heute liegt mir aber leider keine Antwort vor.

Der Leitbildprozess, welchen ich für äußerst wichtig halte, entbindet aber nicht von den bereits rechtlichen Voraussetzungen. Es kann daher nicht verhindert werden, dass die Wiener Sängerknaben ein Bauansuchen für die Konzerthalle einreichen. Der von allen Fraktionen beschlossene Flächenwidmungs- und Bebauungsplan weist auf der angesprochenen Grundstücksfläche eine Verbaubarkeit von 30% aus. Nachdem der Vertrag vom Grundeigentümer (Bundesminister Bartenstein) unterzeichnet wurde, waren die rechtlichen Voraussetzungen für ein Bauansuchen gegeben.

Das Bundesdenkmalamt wurde mit dem Projekt der Wiener Sängerknaben vor geraumer Zeit befasst und hatte nach mir vorliegenden Informationen keinen Einwand.

Adi Hasch (die Grünen):

Dass der ÖVP-Minister Bartenstein den Sängerknaben den Zuschlag zur Errichtung der Eventhalle erteilte, ist wohl auf die Tatsache zurückzuführen, dass bei einer Umfrage im Augarten die Eventhalle der Sängerknaben, wie man hört, eine extrem schlechte Zustimmung bekommen hat – weit hinter dem Gebäude des Filmarchivs und auch noch hinter einer Null-Bebauung.

Die undemokratische Ho-Ruck-Aktion des Ministers sollte wohl verhindern, dass das Sängerknabenprojekt, auch nach außen hin – ein nach einer öffentlichen Diskussion im Leitbildprozess – sichtbar an den Wünschen und Bedürfnissen der Wohnbevölkerung vorbeigehendes Projekt wird.

Leider hat auch die SPÖ mit ihrer lethargischen Haltung großen Anteil an dieser Fehlentscheidung.

Noch hat das Denkmalamt der SPÖ-Ministerin Schmied noch nicht entschieden. Ein JA zum Abbruch des neu renovierten Gesindehauses wäre aber auch ein Zeichen, dass in dieser Republik nur die Palazzi der Herrschenden schützenswert sind – nicht aber die Quartiere jener, die sich um deren „Dreck“ gekümmert haben. Das Ignorieren von 3.000 Unterschriften, von besorgten und engagierten BürgerInnen ist ja nur ein weiteres Indiz dafür, wie weit sich die Altparteien schon von den Menschen entfernt haben.

Wolfgang Seidl (FPÖ):

bezugnehmend auf unten angehängte Anfrage darf ich Ihnen als zuständiger Leopoldstädter Freiheitlicher Bezirks- und Klubobmann antworten.

Zunächst möchte ich aber nicht unerwähnt lassen, dass es aus meinem Verständnis her der Anstand gebietet, einen Minister (egal, wie man zu ihm steht) wenigstens mit Titel (und zwar mit akademischem - wenn vorhanden - und Berufstitel) anzusprechen. Die Einleitung "Bartenstein hat am" widerstrebt mir ungemein. Auch habe ich Ihren Namen auf der Homepage Ihrer Gazette leider nicht finden können, daher kann ich leider nicht verifizieren, in welcher Funktion Sie im Grätzblattl tätig sind - vielmehr allerdings den Namen samt Foto von Frau Ursula Lichtenecker, der grünen Klubobfrau der Leopoldstadt. Dies kann natürlich nur ein Zufall sein, doch die sehr einseitige Fragestellung Ihrerseits zeigt mir, wie Sie zum Konzertkristall der Wiener Sängerknaben stehen.

Trotzdem möchte ich auf Ihre doch sehr einseitige Sichtweise und Fragestellung eingehen. Als Eigentümervertreter hat BM Dr. Martin Bartenstein dem Antrag auf Bau des sogenannten Konzertkristall der Wiener Sängerknaben stattgegeben. Diese Entscheidung wurde nicht von heute auf morgen, sondern nach jahrelangen ausführlichen Gesprächen und Diskussionen gefällt. Ich möchte auch nicht verhehlen, dass wir Freiheitlichen voll und ganz hinter dieser Entscheidung stehen. Es ist wohl unbestritten so, dass die Wiener Sängerknaben ein Aushängeschild österreichischer Kultur (im In- und Ausland) sind. Auch wird durch den Bau der Konzerthalle nicht der Steuerzahler zur Kasse gebeten, sondern die Finanzierung erfolgt durch private Sponsoren. Dass man natürlich immer Gründe finden kann, warum ein Projekt nicht genehm ist, zeigt die Einwände jener Personen, denen ich guten Gewissens eine "grüne Schlagseite" attestiere!!

Ich hoffe, sehr geehrte Frau Schamschula, Ihnen mit meiner Antwort geholfen zu haben und wäre sehr interessiert, ob Sie beim "Zuschlag für das Filmarchiv" ebenfalls mit soviel Engagement an der Verhinderung tätig gewesen wären.

Barockpferde im Barockgarten:

Lipizzaner zum Anfassen

Der Tourismus in der Leopoldstadt soll jetzt nicht nur mit einem großen Konzertsaal für die kleinen Sängerknaben belebt werden. Aus informierten Kreisen sickerte durch, dem Gemeinwohl verpflichtete Stifter planen eine Mehrzweckhalle: der „Konzert - und Pferdekristall“.

Ein Fondsmanager: „Reiten und klassische Musik – ein Traum!“ Ob die Sängerknaben in Zukunft auch einmal reiten dürfen, sei noch nicht geklärt, aber prinzipiell interessant, soll sich ein Ministerialbeamter

spontan geäußert haben. Von den Grünen hört man, Pferde seien weitaus umweltverträglicher als Datenspeicher mit Diesel-Notstromgeneratoren, und solange die „Lippis“ nicht im finsternen Flakturm untergebracht werden, signalisieren sie grünes Licht für die weißen Pferde. Ein Augartenhistoriker: „1580 wurde die Zucht begründet, die Spanische Hofreitschule entstand ebenfalls im 16. Jahrhundert. Der geschichtsträchtige Zusammenhang mit

den Sängerknaben (seit 1498!) ist einleuchtend und wird auch die letzten Querulanten im Bezirk überzeugen, denn wer kann gegen die Kombination von Sängerknaben und Lipizzanern sein?“ Die umtriebige Geschäftsführerin einer Datenfirma, immer auf der Suche nach neuen Kunden, findet den Einzug der Lipizzaner in den Augarten großartig, denn ihre Firma könne ja dann auch alle Daten der Lipizzaner, und was sie sonst noch täglich hinterlassen, bombensicher hinter den 3 Meter dicken Wänden im Flakturm lagern.

Die Pferdeäpfel eigenen sich jedoch auch hervorragend als Pflanzendünger für die barocken

Blumenrabatten. Der Überschuss - als Balkondünger verkauft - könnte dem an Geldknappheit leidenden Bund weitere Einnahmequellen erschließen. Die Filmschaffenden will man für das Projekt mit einem gut dotierten Auftrag über die Lipizzaner gewinnen. „Gegen dieses überzeugende Konzept einer Mehrzweckhalle mit Augartennutzung haben wir kaum Argumente“, so ein ungenannt

bleiben wollender Beamter im Bildungsministerium, aber immerhin könne der Film im Filmarchiv archiviert werden und somit eine gute Zusammenarbeit sichern. So gesehen stehen dem Augarten

wahrlich große Zeiten bevor, auf die wir uns alle nur freuen können, meint

Ihr Grätzl-Blattl Satire-Team

Uns erreichte als Reaktion auf diesen Artikel ein Leserbrief, den wir auf diesem Wege gerne veröffentlichen wollen:

Augarten total – ein Eventplatzl im Grätzl

Wie bisher kann es nicht weitergehen. Das „GRÄTZL-BLATTL“ hat dazu Zukunftsweisendes berichtet. Jetzt müssen aber Nägel mit Köpfen gemacht werden, wie man in Wien nicht sagt. Sängerknabende Lipizzaner können ein Anfang sein. Aber singende Knaben auf tanzenden Rössern müssen begleitet werden. Das machen *unsere* Deutschmeister. Die lieben alten geklonten Deutschmeister. Da geht das Herz auf und das Auge über. Eine Janitscharenkapelle (Uniformen im Arsenal) wird rasch kostümiert sein. Deren dissonante Musik liefert den Touch der Moderne. Und ohne an Touch geht es nicht.

Beim ersten Dämmerlicht, bunt beleuchtet, rückt ein Zug Bosniaken an. („*Meine* braven Bosniaken“, hat der gute alte Kaiser immer g'sagt. Und runterschauend wird er sich freuen.) Die könnten so tun, als ob. So

wie sie es halt immer getan haben. Das wär a Hetz.

Und krachen muss es. Das Feuerwerk muss zu sehen sein bis – bis Inzersdorf. Wienerberg hin oder her. Es muss krachen wie im Irak oder im Gaza oder in Pakistan. Es kracht eh schon überall. Also muss es im Augarten g'sund krachen, anständig, sauber, wie man sagt.

Am Wochenende treten Politiker auf. Fesch, fröhlich, mannhaft, (komisch: frauhaft gibt's nicht.) überlegen oder zynisch, je nach Frisur und Ruderleiberl. Gusenbauer inmitten roter Nelken. Was sonst? Fesch frisiert ruft er „Freundschaft!“ Die Menge jubelt, denn sie hat ja bezahlt. Is ja ein Event, vastehst? Da jubelt die Menge immer.

Plötzlich wendet sich das Volk in die andere Richtung. Nichts ist zu sehen. „Grüß Gott!“, klingt es beruhigend aus dem Megaphon. Dann, emporgehoben, erkennt man ihn. Nein, es ist nicht der Schüssel. Er ist alleine gekommen, der Vize, der Molterer. Die Großmütter weinen, die Ausländer wissen nicht, wer das ist, manche Wiener auch nicht.

Sonntags, schon in aller Früh, hast es nicht g'sehn: ein Gerüst am Flakturm. Die Datensammler haben es doch geschafft!? Ganz oben, am Seil mit grünem Helm, nur mit Feldstecher zu erkennen, der Pro-fessor. Er lächelt allen zu, die so früh mit dem Radl kamen. Van der B. steht auf dem Ia-Anzügerl. Die Zigarette glimmt, und er bemalt den ersten Quadratmeter des Turms grün. Tausende, wenn nicht hunderte Latzhosen und –hosinnen lassen das aufbranden was man einen donnernden Applaus nennt. Beschwichtigend klopft Van der B. den Pinsel aus wie weiland Valentin den Hobel, zündet sich ein kleines Zigaretterl an und bläst die Ringe so vor sich hin.

Auch das Bundesheer ist dabei. Ganz oben wird ein Abfangjäger aufgestellt. Er ist damit schon höher als auf dem Boden und kann so schneller abfangen, und die Betriebskosten bleiben niedrig. Unten wird ein kleiner 60 Tonnen-Panzer aufgestellt, der auch Zivilschutzaufgaben wahrnehmen wird und be-sonders lehrreich für Kinderspiele eingesetzt werden kann. Für ältere Kämpfer wird ein T 34 zur Ver-fügung stehen, der mit Steinen beschossen werden kann, um den Pimpfen zu zeigen, wie es *damals* war. Als Wache wird H.C. (nicht der Artmann) aufgestellt, der noch Kampfanzüge aus der Zeit lustiger Bubenspiele zu Hause versteckt hat.

Da Politiker wenig Zeit haben, werden aus naturidentem Kunststoff deren Nachbildungen geschaffen. Die Figuren können „Grüß Gott“ oder „Freundschaft“ rufen. Auch die Deutschmeister, Janitscharen und Bosniaken werden durch Attrappen ersetzt. Die schwer erziehbaren und fressenden Lipizzaner und die ebensolchen Knaben werden als nächste ökonomisiert. Bäume und Blumen wurden schon zu Beginn – wegen der Klimaverschlechterung – plastifiziert. Die sind pflegeleicht und die Umwelt kann *sie* nicht schädigen.

Als Finalschrift wird das Publikum nachgebildet. Vom Finanzminister fehlen noch Pläne, wie die Eintrittsgelder eingehoben werden sollen. Der Verkehrsreferent schlägt vor, dass jeder Wiener, der sein Haus verlässt, eine Vignette (hochdeutsch Pickerl) kauft – 24 Stunden(!) gültig! Damit wird der Eventaugarten erhalten werden. Aus Sicherheitsgründen bleiben die Tore geschlossen. So können Menschen durch die geplanten Superactions nicht gefährdet werden.

Sollten Leser noch bessere Ideen für diese ungenützte Nichtstadtlandschaft haben, können sie sich an Stellen des Bundes, an andere Nichtzuständige oder an die Redaktion wenden, die an diesen Plänen keine Schuld trifft.

Herbert-Ernst Neusiedler,

einer, der sich an einen Platz erinnert, der auch Augarten hieß und ihm Wilder Westen, Räuber- und-Gendarmen-Grund, Platz zum Rennen, Klettern, Blumenpflücken war. Aber wo war das? Und wann?